

Trauring-Ausstellung
8.–10. Februar 2013

Über 700 Paar

Viele Neuheiten
Tiefstpreise

Fr bis 21 Uhr
Sa 8 bis 17 Uhr
So 11 bis 17 Uhr

UHREN BIJOUTERIE
RENTSCH

Schulstrasse 26 3604 Thun-Dürrenast
Tel 033 336 31 15 www.rentsch-ag.ch

Berner Landbote

Mittwoch, 16. Januar 2013 – Nr. 1

Regionalzeitung von Thun bis Bern

Berner Landbote • Seftigenstrasse 310 • Postfach 357, 3084 Wabern • Telefon 031 720 60 10 • Telefax 031 721 53 33 • redaktion@bernerlandbote.ch

Landi
Qualität / Preis / Auswahl
www.landi.ch

Ab heute
finden Sie
in dieser
Zeitung

**14-tägig unschlagbare
LANDI-Angebote!**

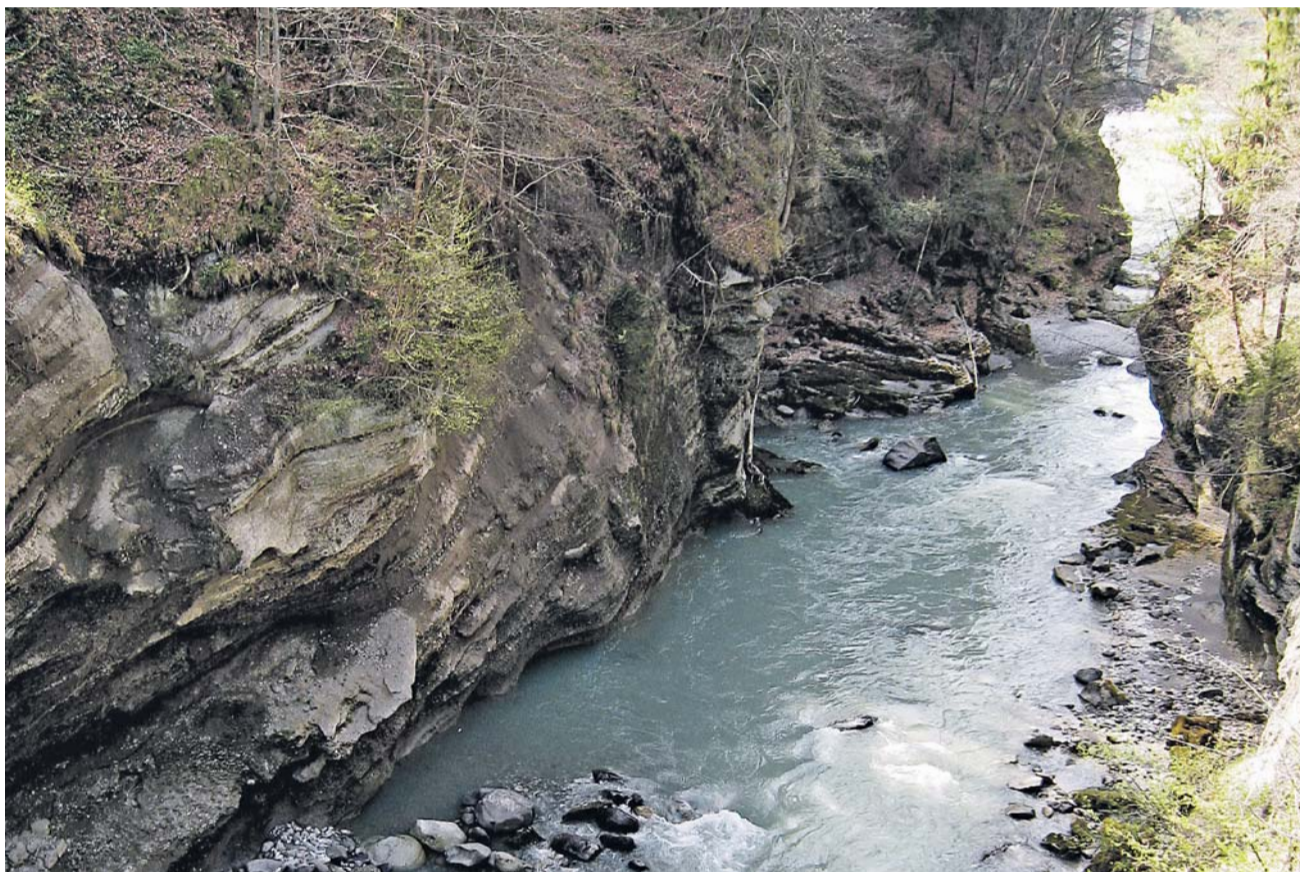
Lange verkanntes Jahrhundertprojekt

300 JAHRE KANDERDURCHSTICH • Für alle Gemeinden – mit Ausnahme der Stadt Thun bis zur Eröffnung des Hochwasserstollens vor vier Jahren – war die Umleitung der Kander in den Thunersee ein Erfolg. Sogar Basel blieb danach vor den schlimmsten Überschwemmungen verschont.

«Es war vermutlich die schwere Regen-Schnee-Überschwemmung vom 9. Februar 1711, die den Ausschlag gab zur Inangriffnahme des fertigen Korrektionsplans der Kander», sagt Christian Pfister. Der bekannte Umwelthistoriker der Universität Bern kommentiert: «Damit waren die Berner dem Rest der Schweiz für einmal weit voraus.» Das dürfe man ruhig auch mal schreiben, schiebt der emeritierte Professor nach. Laut Daniel L. Vischer, emeritierter Wasserbau-Professor der ETH Zürich und Verfasser der «Geschichte des Hochwasserschutzes in der Schweiz», ist in Europa vor dem Kanderdurchstich sogar nur eine einzige weitere, ähnlich grosse Flusskorrektur bekannt, nämlich die Verlegung der Brenta um die Lagunenstadt Venedig. 300 Jahre nach dem Beginn der Umleitungsarbeiten der Kander in den Thunersee ist für Pfister zudem bezeichnend, dass das Berner Vorhaben die damalige Regierung beschloss, während für den Bau des Linthkanals (ab 1807) zwischen Walen- und Zürichsee zuerst eine Aktiengesellschaft gegründet werden musste.

Thunersee schützt Basel

«Die Kanderkorrektur entsprang einer genialen Idee. Doch sie wurde verwirklicht, ohne dass zuvor die Folgen genügend abgeschätzt worden wären», schrieb einst alt Bundesrat Moritz Leuenberger. So zogen Jahrzehnte und Jahrhunderte ins Land, bis der Kanderdurchstich nach vielen Anpassungen vorab am Abfluss des Thunersees durch Thun – zuletzt mit dem Bau des 1169 Me-



Seit 300 Jahren fliesst die Kander durch diese Schlucht dem Thunersee zu.

zvg

ter langen Hochwasserstollens, den die Berner Baudirektorin Barbara Egger bei der Eröffnung 2009 ebenfalls als «Jahrhundertbauwerk» bezeichnete – auch in der Region als Erfolg wahrgenommen wurde. Statt im Sumpf und in wiederkehrenden Überflutungen unterzuge-

hen, blühte etwa das heutige Westamt mit den Dörfern Allmendingen, Amsoldingen, Thierachern und Utendorf respektive dem Waffenplatz richtiggehend auf. Den Aare und später auch Rhein abwärts liegenden Städten und Ländereien hingegen brachte der Kan-

derdurchstich bereits ab Inbetriebnahme Vorteile.

Vor anderthalb Jahren konnte ein Forschungsteam des Oeschger Zentrums für Klimaforschung unter der Leitung des Historikers Christian Pfister anhand der Analyse von Wasserstands-

beschreibungen in Basler Chroniken, Hochwassermarken, Abflussmessungen sowie Modellrechnungen nachweisen, dass die grössten Hochwasser nach der Kanderkorrektur respektive nach der ersten Juragewässerkorrektur (1868 bis 1891, Umleitung der Aare in den Bielersee) am Rheinknie nicht mehr auftraten. «Ein kausaler Zusammenhang liegt nahe, indem die Hochwasserspitzen der Kander durch die Einleitung des Flusses in den Thunersee gebrochen wurden, das heisst, nicht mehr mit den Hochwassern der Aare und später mit jenen des Rheins zusammenfielen», erklärt Christian Pfister. Mit anderen Worten: «Die Kanderkorrektur hat die Hochwassergefährdung grossräumig vermindert.» Denn man vergisst gern: Der meist niedliche Bergbach Kander verfügt mit der Simme über ein Einzugsgebiet etwa so gross wie die Aare, wie sie bei Interlaken in den Thunersee fliesst.

An Bau und Einsturz erinnern

Nicht zu vergessen, was exakt in diesen Tagen vor drei Jahrhunderten begonnen wurde, ist Ziel des Gedenkjahres zum Kanderdurchstich, das in der zweiten Hälfte dieses Jahres beginnen soll. Im Frühling 2014, wenn sich die Eröffnung des Stollens nach einjähriger Bauzeit respektive der Einsturz des Strättlihügels zum 300. Mal jährt, werden die verschiedenen Aktivitäten, die eine Arbeitsgruppe um den Lokalhistoriker Stephan Paul Kernen aus Reutigen und den einstigen Thuner Stadtplaner Guntram Knauer seit zwei Jahren vorbereiten, zu Ende gehen. **sat** Seite 2, 3

Bio-Lobby hat auf der Schwand das Sagen

MÜNSINGEN • Nach mehrjährigen Verhandlungen mit dem Kanton Bern hat die Bio Schwand AG die Eigentumsrechte an allen Gebäuden der ehemaligen kantonalen Landwirtschaftsschule in Münsingen erworben. Damit endet für die neue Eigentümerin eine Phase der Gebrauchtleihe. Ermöglicht haben den Liegenschaftshandel die Aktionäre und private Darlehensgeber. Die Kantonsverwaltung bleibt Nutzerin mehrerer Büros am selben Standort. Zu diesem

Zweck mussten die Bio Schwand AG und der Kanton Rückmietverträge aushandeln. Diese sind umstritten und werden in der Januarsession noch den Grossen Rat beschäftigen.

2007 waren die Verhandlungen wegen Preisdifferenzen ins Stocken geraten. Die Bio Schwand AG steckte in finanziellen Schwierigkeiten. Nun ist der Durchbruch gelungen und das Bio-Kompetenzzentrum kann selber über seine Gebäude bestimmen. **dv** Seite 11

Freude und ein Lachen schenken

BESONDERES HOBBY • Wenn Silvia Rindlisbacher aus Steffisburg mit ihrem Koffer unterwegs ist, dann macht sie dies in ganz besonderer Mission. Als «Circolina» besucht sie behinderte und schwerkranke Mitmenschen und bringt ihnen und ihren Angehörigen Heiterkeit, vielleicht sogar Lachen in den beschwerlichen Alltag. Die 63-Jährige ist als «Huusglon» unterwegs. Vor 15 Jahren hat sie sich einen Traum verwirklicht und sich zur Clownin ausbilden lassen.

«Heute lebe ich mein Hobby», sagt die Initiatorin und Mitgründerin des Vereins Huusglön. Silvia Rindlisbacher tritt mit ihrem Programm auch bei Vereins- und Firmenanlässen, Geburtstagen oder in Altersheimen auf. «Ich zeige als «Circolina» meine Gefühle und versuche ohne viele Worte mein Publikum zum Lachen und Mitmachen zu bringen», sagt sie. Zudem sei es ihr Ziel, sich bei einem Auftritt der jeweiligen Situation anzupassen und zu improvisieren. **sl** Seite 24

INSERATE

EXTRA WOCHE

Ausverkauf
vom 16.1. – 9.2.2013
bis zu 70% reduziert

wullehus

Wullehus-Mode AG • Kreuzplatz 8 • 3510 Konolfingen
Öffnungszeiten: Mo 13:30 – 18:30
Di-Fr 08:00 – 12:00 / 13:30 – 18:30
Sa 08:00 – 16:00 durchgehend

Möchten Sie ihr Fahrzeug verkaufen?

Wir kaufen Fahrzeuge aller Marken, **sofortige Zahlung**. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!

FREYOCCASION

Emil Frey AG
Occasioncenter Münsingen
Bernstrasse 8 / 3110 Münsingen
031 720 48 48
www.emil-frey.ch/muensingen

ARCHE BESTATTUNGEN

Gaby Homberger

031 819 10 90

Arche Bestattungen GmbH
Belp, Mühlethurnen, Gürbetal
Grubenstrasse 3
3123 Belp
www.arche-bestattungen.ch

Würdevolle und achtsame
Begleitung im Trauerfall

**Uneingeschränkte
Mobilität dank
Rollstuhl.**

Elegant und funktionell.

RS Hilfsmittel

Bernstrasse 292 • 3627 Heimberg
033 438 33 33 • www.rs-hilfsmittel.ch
MO - FR: 09:00 - 12:00 und 13:30 - 18:30 • SA: geschlossen

**Geld sparen
zu MAC BABY fahren**

20% auf das ganze Baby-Sortiment bis 28.2.2013

MAC & BABY

Heimberg – Bernstrasse 135
www.macbaby.ch

INHALT

1–3 **TITELSTORY**

- 2 Was Baudirektorin Barbara Egger zum Kanderdurchstich und dessen Auswirkungen sagt.
- 3 Was die Korrektur der Kander den Gemeinden in der Region gebracht hat – eine Umfrage.

5–13 **POLITIK UND GESELLSCHAFT**

- 5 Die Bevölkerung von Trimstein und Münsingen feiert mit Gästen die vollzogene Gemeindefusion.
- 7 Der Bund will in der Unteren Gantrischhütte Asylsuchende einquartieren.
- 9 246 mal musste der Löschzug Thun im letzten Jahr zu Einsätzen ausrücken.
- 10 Die Mitwirkung zum Überbauungsprojekt Schönenbrunnen in Belp löste positive Reaktionen aus.
- 11 Der Gemeinderat Münsingen zeigt auf, wie es mit der «Zentralen Verwaltung» weitergehen soll.
- 13 Der Kanton Bern muss sparen – und tut dies beim Winterdienst auf gewissen Kantonsstrassen.

14–15 **VEREINS- UND GESCHÄFTSNEWS**

- 14 Der Laufverein All Blacks Thun blickt auf ein erfolgreiches Jubiläumjahr zurück.
- 15 Der Handharmonikaklub Schwarzenburg feiert an diesem Wochenende sein 70-jähriges Bestehen.

17 **GENUSS-SEITE**

- 17 Zu einer richtigen Metzgete gehören üppige und fetthaltige Fleischgerichte.

18–19 **LESERSERVICE**

- 18 Schwedenrätsel- und Sudoku-Gewinnspiel
- 19 Horoskop und Impressum

20–23 **VERANSTALTUNGSKALENDER**

- 20 Extrembergsteiger Roger Schäli erzählt in Thun, Münsingen, Bern und Spiez von seinen Abenteuern.
- 21 Das Ortsmuseum Wattenwil zeigt Hausarbeiten und Handwerk aus alten Zeiten.
- 22 Was isch los
- 23 Kinoprogramm

24 **BEGEGNUNGEN**

- 24 Silvia Rindlisbacher lebt und pflegt als Clownin ein ganz besonderes Hobby.

Megaprojekt scheiterte –

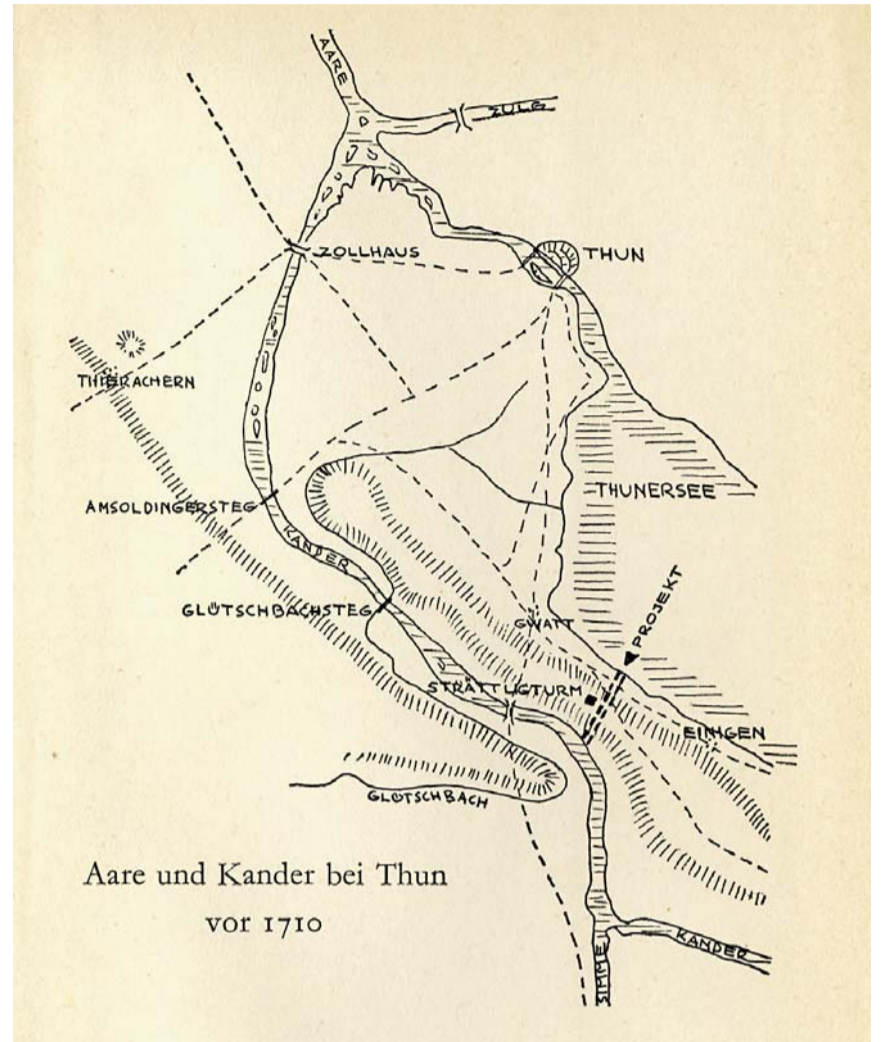
KANDERDURCHSTICH • Nach mehreren Anläufen begann vor 300 Jahren der Bau des Reutigen, Spiez, Thierachern, Thun und Uetendorf dieses und nächstes Jahr die erste

«Als Lokalhistoriker von Reutigen muss ich historische Jubiläen in der Gemeinde sowie der Region stets im Auge behalten», erklärt Stephan Paul Kernen. So sei ihm vor drei Jahren bewusst geworden, dass Reutigen respektive dem Thuner Westamt 2011 bis 2014 «eine ganz besondere, interessante historische Zeitspanne bevorstehen wird: Jene der Ableitung der Kander in den Thunersee.» Nach ersten Recherchen habe sich schnell gezeigt, «dass genügend Material für eine tolle Ausstellung im Gemeindehaus» zur Verfügung stünde. Doch nicht im eigenen Gemeindearchiv, sondern verstreut in verschiedenen Bibliotheken sowie im Staatsarchiv des Kantons Bern: «Da war mir klar: Ich musste den Kontakt zu den umliegenden Gemeinden suchen.»

In Thun stiess Stephan Paul Kernen sofort auf Interesse. Guntram Knauer, ehemaliger Stadtplaner, wurde in eine gemeinsame Arbeitsgruppe delegiert. Wenig später wurde aus Spiez Arthur Maibach, Chronist der Bürt Einigen, gemeldet. Denn der Kanderdurchstich wurde seinerzeit auf Einigen Grund realisiert. Auch zwölf weitere Gemeinden, die direkt von der Flussumleitung profitierten, wurden angeschrieben. Doch nur Thierachern und Uetendorf zeigten Interesse. blieb also die Frage: Wie soll das Jubiläum begangen werden?

Ein Dutzend Anlässe

Ab diesem Jahr sollen Exkursionen mit dem Velo vom Zusammenfluss von Kander und Simme entlang des ehemaligen Kanderlaufs bis ins Thuner Lerchenfeld angeboten werden, erklärt Guntram Knauer als Präsident des inzwischen gegründeten Vereins 300 Jahre Kanderdurchstich. Ebenso sollen im Verlauf des Jahres zwei auf die Hälfte verkleinerte Reproduktionen des Bauplans von Samuel Bodmer und der Karte des neuen und alten Kanderlaufs von J.A. Riediger in den Verkauf gelangen. Im Sommer werde das Geografische Institut der Uni Bern einen Hydrologischen Führer zum unteren Kanderlauf veröffentlichten und Knauers Verein will eine dazu passende App für Smartphones



Projektskizze für den Kanderdurchstich.

zvg

herausgeben. Im Herbst plant der Historische Verein Bern eine Exkursion zum Thema; und nächstes Jahr will die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Thun einen Ausflug auf den normalerweise gesperrten Waffenplatz organisieren. Im November 2013 schliesslich soll Annerös Hulliger ein «Kandermusik»-Konzert leiten und Ende Jahr in Reutigen erstmals die Wanderausstellung zum Kanderdurchstich gezeigt und dann auf Tour geschickt werden, lässt sich Knauer ins Nähkästchen blicken. Dass seine einstige Idee so vieles auslösen würde, habe er nie geahnt, sinnierte Stephan Paul Kernen.

Im Frühling begann alles

Exakt 300 Jahre sind es her, dass Samuel Jenner zum Frühlingsbeginn mit bis zu 16 Arbeitern am Strättlihügel den Stollenvortrieb begann. In Europa hatte man damals knapp ein Jahrhundert Erfahrung mit Sprengtechnik im Bergbau. Nachdem in den Jahren zuvor vergeblich versucht wurde, die Erde für einen Durchfluss von der Hügelkuppe her abzutragen, sollte nun ein Tunnel gegraben werden. Die Idee zur Ableitung der Kander in den Thunersee lieferte ursprünglich Bäckermeister Samuel Bodmer, der deswegen von Bern zur Oberaufsicht des Projekts bestimmt wurde. Als «Vater des

«Ein ausgesprochen mutiges Werk»

NACHGEFRAGT • Was die amtierende Baudirektorin des Kantons Bern, Barbara Egger (SP), zum Kanderdurchstich sagt.

«Manchmal wünschte ich mir auch in der heutigen Politik etwas mehr Mut und Bereitschaft, einmal etwas Neues und Unkonventionelles auszuprobieren», sagt Regierungsrätin Barbara Egger. «Der Kanderdurchstich war damals ein ausgesprochen mutiges Werk und hat die Hochwassersituation für die Region um Thun und im Aaretal bis Bern signifikant verbessert.» Obwohl die Fachleute nicht über heutige Berechnungsgrundlagen und Baumethoden verfügten, hätten sie die pionierhafte Korrektur gestartet. Aus ihrem Alltag weiss die Baudirektorin aber, dass die negativen Auswirkungen bis heute spürbar sind, etwa weil der Geschiebehalt von Kander und Aare durcheinandergeriet. So muss nun die anhaltende Sohlenerosion beispielsweise mit den auf Jahrzehnten angelegten Projekten Kanderwasser und Aarewasser gestoppt werden.

Welche heutige Projekte der kantonalen Baudirektion wird man allenfalls in 300 Jahren feiern? «Das ist natürlich schwierig zu sagen», antwortet Barbara Egger zurückhaltend. Sie nennt die Hochwasserstollen in Thun und



Regierungsrätin und Baudirektorin Barbara Egger.

zvg

Lyss. «Und ich denke, dass das Projekt Aarewasser mit einem umfassenden Hochwasserschutz für die Region zwischen Thun und Bern ein wichtiges Generationenprojekt ist.» Ebenso hoffe sie, dass man die Energiepolitik, den Übergang vom Öl- ins Erneuerbaren-Zeit-

alter also, einst als Wendepunkt feiern werde. Barbara Egger: «Die Geschichte zeigt, dass solche Übergänge gesellschaftlich und wirtschaftlich stets sehr bedeutsam waren und zu grossen Veränderungen und Entwicklungssprüngen geführt haben.»

sat

und wird gefeiert

Tunnels durch den Strättlihügel in den Thunersee. Mit einem Dutzend Anlässe erinnern grosse Flusskorrektur der Schweiz.



Die Aufnahme von 1933 zeigt das Kanderdelta.

zvg

Kanderdurchstich» soll er am 29. Mai 2014 auf der Matte neben der Kander in Einigen im Rahmen eines Gedenkgottesdienstes einen Gedenkstein erhalten.

Am 12. Dezember 1713, 9 Uhr, wurde erstmals Wasser in den Thunersee gelassen. Erst im nächsten Frühling jedoch wurde beschlossen, die Kander definitiv

durch den Tunnel abfliessen zu lassen. Bei einer Besichtigung am 16. Juli 1714 brach ein Teil des Stollens ein und riss fünf Personen in den See. Alle ertranken. Am 18. August schliesslich brach das gut mannshohe Gewölbe ganz ein. Zu fest hatte sich das reissende Wasser innert Kürze ins lockere Moränenmaterial ge-

fressen. Und damit auch den Landweg ins Oberland gekappt.

Leute zogen in die Ebene

Da sich die Kander die Schlucht darauf selber freispülte, wurde das Ziel, dass der Fluss erst in den Thunersee gelangt und dann in die Aare, dennoch erreicht. Weil in Thun der Seeausfluss nicht wirklich verbreitert wurde, kam es in der Stadt allein bis 1721 zu fünf grossen Hochwassern. Die Dörfer westlich in der Schwemmlandebene der alten Kander (Thierachern und Uetendorf), sowie die kleinen Strättli Dörfer (Allmendingen, Buchholz, Gwatt, Scherzigen, Schoren; Neufeld und Dürrenast wurden später gegründet), die heute alle zu Thun respektive Spiez zählen, gehörten dagegen zu den Profiteuren: Sie waren fortan gefeit vor den Fluten. Womit sich auch die Bevölkerungsstruktur im einstigen Amt Thun wandelte: Waren zur Mitte des 18. Jahrhunderts nicht einmal 30 Prozent in der Ebene sesshaft, wohnen in der Mitte des letzten Jahrhunderts bereits über 60 Prozent im ehemaligen Schwemmland. **Samuel Thomi**

www.kanderdurchstich.ch

Wie vor 50 Jahren gefeiert wurde

«250 Jahre sind verflossen, seit das alte Bern seine grösste Leistung auf dem Gebiet der Innenkolonisation und der Bodenverbesserung vollbracht hat», schrieb Historiker Georges André Grosjean, einstiger Professor für Kultur- und Wirtschaftsgeografie der Universität Bern, in einer Festschrift zum 250-Jahre-Jubiläum. «So ist die Kanderkorrektur trotz aller begangenen Einzelfehlern in der Rückschau ein grosses Werk. (...) Statt endlos zu debattieren und nach der besten Lösung zu suchen, hat Bern schliesslich doch gehandelt und etwas vollbracht. Darin zeigen sich Grösse und staatsmännisches Format. Und die Nachwelt weiss Dank», schloss er.

Zehn Jahre später publizierten dagegen die ETH-Architekten Arnold Schmid und Hans-Ulrich Meyer die Broschüre «Die Kander – Probleme 260 Jahre nach ihrer Ableitung in den Thunersee». Deren Ziel sollte es sein, «die Nachwelt» auf die «langfristigen Auswirkungen des Kanderdurchstichs, nämlich die Verlandung des unteren Thunerseebeckens», aufmerksam zu machen. Denn bis 1913, als im Kanderdelta das Kieswerk zu baggern begann, wuchs dieses Jahr um Jahr. Doch ein Drittel des Materials werde weiter im restlichen See abgelagert, warnten die Experten 1973; jährlich 4 bis 7,8 Millimeter, je nach Entfernung zum Delta. **sat**

Vergriffener «Benz» ist zurück

NEUAUFLAGE • Hans Schmitters Jugendbuch aus dem Jahre 1960 ist wieder erhältlich.

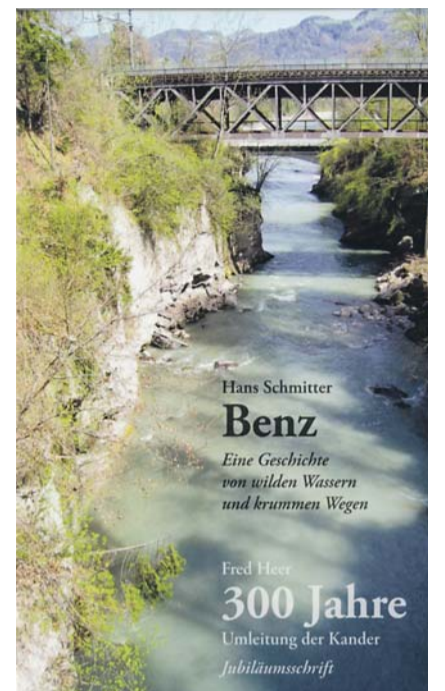
Das Jubiläum 300 Jahre Kanderdurchstich hat offiziell noch gar nicht begonnen, und schon ist der erste Anlass vorbei. Bereits im vergangenen November fand in Thierachern die Vernissage zur Neuauflage des Buches «Benz – Eine Geschichte von wilden Wassern und krummen Wegen» durch die Kulturkommission sowie der Schul- und Volksbibliothek statt. In dem 1960 erstmals erschienenen Jugendbuch schildert der 1913 in Bern geborene Lehrer Hans Schmitter die Geschichte eines Jungen, der allerlei Alltägliches aber auch Abenteuerliches erlebt. Die seit Jahren vergriffene Erzählung spielt im Gebiet des ehemaligen Kanderlaufs, namentlich in der Ebene zwischen Uttigen und Thierachern respektive auf der riesigen Baustelle am Strättlihügel zwischen Gwatt und Einigen.

Spezialisten und Schallenwerker

In bildhafter Sprache werden in «Benz» nicht nur die Sorgen und Nöte der Unesshaften und Besitzlosen zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter dem Regime der Gnädigen Herren in Bern geschildert. Sondern auch der harte Alltag der Tunnelarbeiter und Strätflinge, der sogenannten Schallenwerker also. Den Charakter einer Arbeitskraft, jener des jugendlichen Benz Gander, schälte Hans Schmitter dabei besonders heraus. Wie er nach einem neuerlichen Unwetter mit Mutter, Schwester und Grossvater die versumpfte Ebene, und damit das Betteln und herumlungern an der Zollbrücke vor den Toren Thuns sowie das schäbige Mietshaus hinter sich lassen muss, und im kargen Fischerleben bei Verwandten am See landet. Um schliesslich für ein tägliches Brot als Schmiedebub auf der Baustelle einzusteigen, wobei Benz' Arbeitsbedingungen hier noch zu den besseren zählen. Und er erst noch einen Beruf erlernt.

Unerforschte Sozialgeschichte

Laut Christian Pfister, emeritierter Professor für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte an der Universität Bern, wurde die Kanderkorrektur aus sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten, wie sie in «Benz» detailliert geschildert werden, im Gegensatz zur wasser-



Der «neue Benz» ist letzten Herbst als Jubiläumsschrift erschienen.

sat

bautechnischen und klimahistorischen Optik bisher nicht näher aufgearbeitet. Pfister: «Das wäre wissenschaftlich noch zu untersuchen und sicher eine spannende Aufgabe.» Im Anhang zur Neuauflage von «Benz» zeichnet Fred Heer aus Steffisburg die Arbeit am Kanderdurchstich nach respektive ordnet den Jugendroman mit Karten und Bildern ein. Schliesslich, so die Erzählung «Benz», erlebt der Junge mit seinen Arbeitskollegen und dem Vorgesetzten auch das Desaster nach dem Erfolg, den Einsturz des Stollens. Wenn auch nur zufällig, weil sie nochmals zurückkehren an den Ort ihrer jahrelangen Arbeit, um als Letztes den Amboss zu holen.

Der 1988 in Muri verstorbene Autor Hans Schmitter befasste sich nach seiner Pensionierung unter anderem auch mit Bern, wo er das ebenfalls bekannte Buch «Bärner Münschter – Gschicht und Gschichte» schrieb. **Samuel Thomi**

Die Neuauflage «Benz», Hans Schmitter, 239 Seiten, gebunden, mit Zeichnungen und 25 Seiten Jubiläumsschrift von Fred Heer, gibts für Fr. 19.80 auf der Gemeindeverwaltung Thierachern.

Das Aussehen der Landschaft entscheidend mitgeprägt

UMFRAGE • Was Thuns Stadtoberhaupt und heutige Gemeindepräsidenten über die damalige Pionierleistung denken und welchen Nutzen die Korrektur der Kander der Stadt und den Agglomerationsgemeinden gebracht hat.

«Wäre die Kander in den letzten 300 Jahren weiterhin mitten durch Thierachern geflossen, hätte sich unsere Gemeinde kaum zum blühenden Dorf entwickeln können», so Gemeinderatspräsident **Hans Jörg Kast**. «Der Bau der beliebten Wohnquartiere Schwand und Brügarten wäre wegen der häufigen Überschwemmungen kaum möglich gewesen.» Auch bei der letzten Ortsplanungsrevision vor vier Jahren sei den Behörden im unteren Dorfteil nur dank der Korrektur hochwertiges Landwirtschaftsland und begehrtes Bauland zur Verfügung gestanden. Zum Kanderdurchstich befragt kommt Kast zuerst aber «Benz» in den Sinn. Thierachern half mit, eine Neuauflage des Jugendbuchs herauszugeben und liess von Theaterautorin Lea Leuenberger eine Bühnenfassung anfertigen. Diese studiert die Oberstufe ein. Vom Jubiläum, besonders vom «Kanderfest» vom 23. bis 25. August 2013,



erhofft sich der Präsident des 2400-Seelen-Dorfes, dass das Bewusstsein für die Geschichte und die positiven Veränderungen sowie der Zusammenhalt und die Identität gestärkt werden. Laut Kast passt dazu auch Thieracherns Slogan bestens: «Zuhause zwischen Stadt und Land.»

Vom Jubiläumsjahr als «gute Gelegenheit, sich mit der Geschichte unserer Region und den Auswirkungen grosser Bauprojekte auseinanderzusetzen», spricht auch **Raphael Lanz**. Dabei verweist der Stadtpräsident von Thun darauf, wie die Folgen der Anpassungen nach der Kanderkorrektur das heutige Aussehen der Kyburgstadt prägten. Es gäbe beispielsweise kein Bälliz als Insel, keinen Waffenturm und auch der Bau des Hochwasserstollens wäre nicht nötig gewesen. «Kurzum: Das Bauprojekt von damals hat noch immer grosse Auswirkungen auf unsere Stadt.» Der Kanderdurch-



stich zeuge aber auch vom mutigen Pioniergeist, wobei dieser heute ebenfalls noch immer aktuell sei. Obwohl Thun jahrhundertlang unter den Auswirkungen der Umleitung der Kander litt, sagte die Stadt sofort zu, bei einem Jubiläum mitzumachen. Heute präsidiert der frühere Stadtplaner Guntram Knauer als offizieller Delegierter den Verein 300 Jahre Kanderdurchstich.

Auch wenn das Projekt jahrhundertlang als riesiger Flop gesehen wurde, müsse man festhalten: «Uetendorf – oder zumindest das heutige Quartier Allmend – waren quasi das Armenviertel Thuns», so **Hannes Zaugg-Graf**. Erst die Umleitung habe den heutigen Wohlstand der Gemeinde am Ende des einstigen Kanderlaufs ermöglicht, konstatiert der Gemeindepräsident. «Vielen wird vielleicht durch dieses Jubiläum auch klar, warum es beispielsweise ein Quartier namens Kandermatte gibt.» Generell empfindet



Zaugg grossen Respekt gegenüber den damals Beteiligten aller Stufen; denjenigen, die den Entscheid zur Realisierung trafen, jenen, die bereit waren, die Idee umzusetzen, sowie gegenüber den vielen Unbekannten, die das Werk vollbrachten.

Am oberen Ende der stillgelegten Kander liegt Zwieselberg. Nachdem das Wasser in den Thunersee floss, musste der Glütschbach in Teile des ehemaligen Flussbetts durchs Grien geleitet werden, damit die Ländereien an der einstigen Kander nicht austrocknen. «Ich bin keinesfalls unglücklich darüber, dass wir heute nicht mehr die Kander als «Grenzfluss» haben», so Gemeindepräsident **Ueli Zurbuchen** mit einem Zwickern. Das Projekt sei aber auch «ein gutes Beispiel dafür, wie man Probleme durch Massnahmen zwar lokal lösen oder mindern kann, sie aber eigentlich nur verschiebt respektive in abgeänderter Form an andere weitergibt.»



«Wenn man sah, was für Maschinen vor ein paar Jahren für die Aufweitung der Kander im Gand eingesetzt wurden, kann man sich vorstellen, welche gewaltige Arbeit die Umleitung der Kander war», sagt **Beat Wenger**. «Auch heute gibts immer wieder Diskussionen, ob es richtig ist, der Natur ins Handwerk zu pfuschen.» Darum habe etwa auch Reutigen Bedenken gehabt zur Kander-Revitalisierung. Die geringere Fließgeschwindigkeit soll die Sohlenerosion bremsen und Raum für Tiere und Pflanzen bieten. So begegnet Wenger auch als Präsident der 1000-Seelen-Gemeinde, die an den letzten Metern des einstigen Kanderlaufs liegt, immer wieder dem Geschehen vor 300 Jahren. Und unterwegs zur Arbeit passiert er im Hani wieso täglich die Inschrift zum Durchstich und Bau der Strasse 1822, die im Rahmen des Jubiläumsjahres saniert werden soll. **Samuel Thomi**

